

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 13 (1923)
Heft: 10-12

Rubrik: Fragen und Antworten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fragen und Antworten.

Varia. — Können Sie mir sagen, wo man 1. die Lehniner Weis-
sagung über Brandenburg und wo man 2. das Wörterverzeichnis
des Baslers Adam Petri zu Luthers Übersetzung des Neuen Testaments
lesen kann? 3. Gibt es etwas zum Motiv Mattenfänger von Hameln,
4. über Störung von Festen und deren wunderbare Bestrafung,
5. über Tanz im alten Christentum und frühen Mittelalter?

Franz Dornseiff.

Antwort. — 1. Die Lehninsche Weisssagung findet sich in der Über-
setzung von „Zoroaster“, mit erläuternden Anmerkungen bei Grässe, Sagen-
buch des Preuß. Staates. Glogau 1868, Bd. I, 1 ff.; Sabell, Literatur der
jog. Lehninschen Weisssagung. Heilbronn 1879; W. Meinhold, Die Lehninsche
Weisssagung . . . verteidigt, zum erstenmal metrisch übersetzt und kommentiert.
Regensburg 1896; Herzog-Hauck, Realencyclopädie f. protest. Theologie u.
Kirche³ 11, 351 ff.

Dr. H. Wächtold-Stäubli.

2. Adam Petris Wörterbuch bei Fr. Kluge, Von Luther bis
Lessing Kap. 6 in der 5. Aufl. S. 106 ff., oder bei Socin, Schriftsprache und
Dialekte. Heilbronn 1888, S. 237 ff.

3. Literatur über den Mattenfänger von Hameln: Zeitschr. d. Ver.
f. Volkskunde 24, 78 Anm., wo besonders die Schrift von Jostes hervorzu-
heben ist; weiterhin Niedersachsen 25, 492 ff. 575.

4. Über Störung von (kirchl.?) Festen und wunderbare Bestrafung
ist die Literatur völlig verstreut. Nähere Umschreibung der Frage erwünscht.

5. Über Tanz im alten Christentum und frühen Mittelalter
vgl. zunächst die allgemeinen Abhandlungen über den Tanz, welche weitere
Literatur enthalten: Religion in Geschichte und Gegenwart Bd. 5, 1070 ff.;
Encyclopaedia of Religion and Ethics Bd. 10, 358 ff.; Desterley, The
Sacred Dance. Cambridge 1923; Spezielles: Kraus, Realencyclopädie der
christl. Altertümer 2, 818; Joh. Flg, Gesänge und mimische Darstellungen
nach den deutschen Konzilien des Mittelalters. Progr. d. „Collegium Petrinum“
in Urfahr 1906. Zum Tanz auf Kirchhöfen s. o. S. 25. E. H.-K.

Bassamallergi. — Weiß man wohl schon etwas über Hebels „Bassa-
mallergi“ in der „Langen Kriegsfuhr“? (Ausgabe von Behaghel Bd. 2, 255)
Ist es irgend etwas Türkisches oder Hebelsche Erfindung? Dr. E. J.

Antwort. — Das Wort ist eine ungarische Beschimpfung etwa i. S. v.
„kutuo animam tuam“. Es hat aber seinen ursprünglichen Sinn eingebüßt
und wird bei Hebel nur noch als Ausdruck des Erstaunens gebraucht. Auch
im Schwäbischen ist es bezeugt (Fischer, Schwäb. Wörterb. 1, 667). Weith,
Wörterb. f. d. Deutschen aller Länder I (1913), 143 verzeichnet: Baszom a
terémtete, verflucht sei dein Erzeuger, ein ungar. Fluchwort; Baszom a isténet,
verflucht sei dein Gott. — Unsere zweimaligen Anfragen in Ungarn um nähere
Auskunft sind leider unbeantwortet geblieben. E. H.-K.

„Freut euch des Lebens“. — Wo könnte ich mich (außer David Heß,
Einleitung zu Usteri) über die Verbreitung des Liedes „Freut euch des Lebens“
orientieren. Gibt es nichts über die Geschichte dieses doch eigentlich europäi-
schen Ruhmes sich erfreuenden Gedichtes? Hat es Varianten erlebt und gibt
es Vorstufen zu ihm? Dr. E. K.

Antwort. — Über die Entstehung und Verbreitung des Alerischen Liedes „Freut euch des Lebens“ orientiert am besten und ausgiebigsten Max Friedländer in seinem Werk „Des Deutschen Lied im 18. Jahrhundert“ (Stuttgart und Berlin 1902) Bd. 2, 373 ff und 577 f. Schon Friedländer weist darauf hin, daß Nägeli's Autorſchaft für die Melodie nicht über allen Zweifel geſichert iſt. Er verfolgt auch das Nachleben und den weitem Einfluß des Liedes und weist auf Überſetzungen in fremden Literaturen hin.

Für einzelne Wendungen und Gedanken giebt Friedländer Hindeutungen auf andre Lieder. Hier wäre wohl noch nachzutragen, daß zu Anfang des Liedes mit dem Aufruf zur Freude und ihrer Begründung und mit der Beziehung auf das Pflücken der Roſe anklingt an ein Gedicht Johann Chriſtian Günthers:

Brüder! Laßt uns luſtig ſeyn,
Weil der Frühling währet,
Und der Jugend Sonnenſchein
Unſer Laub verkläret:
Grab und Bahre warten nicht;
Wer die Roſen iezo bricht,
Dem iſt der Cranz beſchhret.


Das Gedicht Günthers aber iſt eine Bearbeitung des „Gaudeamus igitur. juvenes dum ſumus“ und ruft eine Sippe ſtudentiſcher Lieder mit dem typiſchen „Gaudeamus“ ins Gedächtnis.

Dieſe Mahnung zur Fröhlichkeit iſt als Ausgangspunkt geſellſchaftlicher Lieder im 18. Jahrh. weit verbreitet, und als recht eigentlich typiſches Geſellſchaftslied, ſpeziell dann auch Freimaurerlied, iſt Aler's Schöpfung zu betrachten. Volksläufig iſt es, ſobiel ich weiß, kaum geworden und als Volkslied iſt es daher kaum zu bezeichnen. John Meier, Freiburg i. Br.

„Reſpis=Kerze“. — Bei den Editionsarbeiten des Brilinger'schen Ceremoniale des Baſler Hochſtiftes aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts iſt man auf den Ausdruck geſtoßen „Reſpis kerzen“, die beim Altardienſt im Chor Verwendung fand.

Was bedeutet nun „Reſpis“? Das Wort muß damals in Baſel für eine ſpezielle Art von Kerzen gebräuchlich geweſen ſein, denn Brilinger bemerkt von ihr: „cereum, qui vulgo Reſpis kertzen nuncupatur“. Weder im Idiotikon, noch bei Seiler, noch bei Spreng, noch in den Gloſſaren der Baſler Chroniken findet ſich der Ausdruck. M. S.

Antwort. — Der Introitus miſſae des 4. Sonntags nach Pfingſten beginnt mit den Worten: „Reſpice in me et miſerere mei Domine“ (Pf. 24, 16), der 14. Sonntag n. Pf. mit: „Reſpice Domine in teſtamentum tuum“. (Pf. 72, 20); der erſtere heißt daher auch der (Sonntag) „Reſpice primum“, der letztere „Reſpice ſecundum“. Es fragt ſich nun, ob an dieſen Sonntagen beſtimmte Kerzen angezündet wurden. An eine volkstümliche Form von Reſponſ (= Reſponſorium) wird kaum gedacht werden können.

 Für nähere Auskunft aus katholiſchen Kreiſen wären wir dankbar.
E. S. R.

„Lieber Freund und Kupferstecher“. — Woher kommt diese Redensart? E. H.

Die Herkunft der Redensart ist uns unbekannt.

Büchmann, Geflügelte Worte (17. Aufl.), u. Borchardt, Die sprichwörtl. Redensarten (3. Aufl.) verzeichnen sie nicht; ebensowenig die uns zugänglichen Wörterbücher (Grimm, Sanders, Heyne u. a.). Einzig Lipperheide sagt in seinem „Spruchwörterbuch“ (1907) lakonisch: „Lieber Freund und Kupferstecher“: „Sprichwörtliche Redensart“.

☛ Wir wären für Hinweise aus unserer Leserschaft dankbar.

Die Redaktion.

Notes de folklore du «Conservateur Suisse». (Suite.)

Edition de 1813, volume III.

Vaud. *Antiquités ecclésiastiques du moyen-âge de l'évêché de Lausanne.*

Lois et privilèges de l'église et du clergé de Lausanne, dans le XII^e siècle.

- I. Toutes les fois que le seigneur évêque dit la messe au grand autel, le chapelain, les diacres, sous-diacres et marguilliers qui l'auront servie, mangeront ce jour-là avec lui.
- II. Le second dimanche après Pâques, l'évêque donnera un repas aux chanoines et à tout le clergé qui auront assisté au chœur, et aux domestiques des chanoines.
- III. Les offrandes apportées à l'évêque dans les dédicaces qu'il fait, tant dans son diocèse qu'en d'autres lieux auxquels il officie, appartiennent aux chanoines qui l'accompagnent à cheval, excepté la cire et les chandelles, qui sont à lui; le bled et le pain, qui sont aux marguilliers; les œufs, le fromage et la nappe, qui sont aux gardes.
- IV. Les offrandes faites à l'évêque après son sacre, c'est-à-dire, quand il entre en possession de l'évêché par sa première messe, appartiennent aux chanoines.
- V. Les domestiques de chanoines ne seront punis ou muletés que par leurs maîtres, quelque grand et énorme crime qu'ils aient commis.
- VI. La famille d'un capitulaire, qui retire sa prébende, ne reconnoitra, en cas de délit, d'autre juridiction que celle du chapitre.
- VII. Un tiers des amendes de nos ressortissans arrêtés en cette ville pour vol, appartient au prévôt, et les deux autres tiers au chapitre.
- VIII. Les duels ordonnés par jugement de Dieu, doivent se faire en présence du prévôt: les voleurs seront jugés en plein chapitre: la moitié de l'amende que paie celui qui est vaincu dans un combat singulier ordonné par les juges, appartient au prévôt.
- IX. Dans la grande Eglise, il n'y aura que trente chanoines: savoir dix prêtres, dix diacres et dix sous-diacres: à la mort d'un chanoine, chaque chanoine prêtre dira trois messes pour le défunt; les autres liront le psautier: chacun des trente premiers jours après son décès, il sera dit une messe conventuelle à l'autel de St Jean; et s'il est enseveli dans le cloître, il y aura chaque jour, un mois durant, une procession sur sa tombe.
- X. Personne ne peut être gagé (c'est-à-dire exécuté dans ses meubles ou biens), en la maison d'un chanoine ou d'un chevalier, excepté le maître même de la maison.